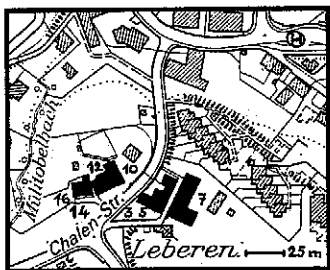


Schöne, wenig bekannte Aussenhöfe der Gemeinde Maur

3. Folge: Leberen (Ebmatingen)

Im Gegensatz zu den abseits gelegenen Einzelhöfen Bachlen und Looren (siehe MP Nr. 32 und 33) steht hier eine ganze Gruppe alter Häuser wie eine Insel mitten in den modernen Überbauungen von Ebmatingen. Trotz der Nähe zum Ortskern war es jedoch ein eigenständiger Weiler, und er hatte auch politisch eine gewisse Selbständigkeit: So ist zum Beispiel 1677 ein Vertreter von Leberen im Burgericht Maur nachgewiesen. Noch heute sagen übrigens ältere Bewohner auf die Frage nach ihrem Wohnort nicht «Ebdinge» (Ebmatingen), sondern «Leebere». Wahrscheinlich kommt dieser Name vom althochdeutschen Wort Lee oder Lew = Hügel, Anhöhe. Tatsächlich liegt Leberen etwas höher als der Dorfkern von Ebmatingen.



Leberen war schon früh bewohnt: 1541 von Hans und Conrad Trüb, 1604 von Bartli und Heinrich Trüb. Deren Behausungen wurden aber vermutlich im 17. Jahrhundert durch Neubauten ersetzt. Auf dem Plan des Stauberhofs aus dem Jahr 1707 sind jedenfalls bereits zwei Häusergruppen eingezeichnet, die wohl die älteste Substanz der heute noch bestehenden Bauten bilden.

300-jährige Bausubstanz

Für die Häuser östlich der Chalenstrasse finden sich Angaben über ihre Erbauer und die ungefähre Bauzeit: 1683 verpfändet Hans Jakob Meyer auf Leberen «sein neu erbautes Haus». Es ist das Doppelhaus mit Scheune, Chalenstrasse 3/5. Als Nachbarliegenschaft wird «Hans Kaspar Bantlis neu erbautes Haus» genannt, heute Chalenstrasse 7. Diese Häuser waren klein, meist nicht unterkellert und hatten als Folge des noch offenen Kamins rauchgeschwärzte Balken. Diese Mängel wurden durch spätere An- und Umbauten behoben. Für Nummer 7 lassen sich einige dieser Renovierungen datieren. Ein schöner Kachelofen trägt die Jahreszahl 1726, und ein Herd mit einem geschlossenen Kamin ersetzte den offenen Rauchabzug. Ein Tür- oder Fen-



Die Häuser Chalenstrasse 3, 5 und 7.

stersturz von 1869 ist Zeuge für einen weiteren grosszügigen Umbau.

Für die Häuser westlich der Chalenstrasse fehlen solche Datierungen, nach der Bausubstanz könnten sie eher noch etwas älter sein. Nummer 14 wurde innen und aussen stark umgebaut. Ursprünglich eine Gaststube, wurde das Haus 1808 von der Gemeinde gekauft und bis 1820 als Schulhaus für Ebmatingen benutzt. Für Nummer 16 wurde eine Renovation geplant, es zeigten sich aber so viele Mängel, dass ein Neubau beschlossen wurde. Architekt Germann als Gutachter beschrieb den Zustand vor dem Abbruch 1993 sehr detailliert: Bruchsteinmauern, offenes Kamin, rauchgeschwärzte, zum Teil morsche Balken. Für den Neubau wurden ein gemeinsamer First mit Nummer 14 und das bisherige Bauvolumen vorgeschrieben.

Ein intakter Riegelbau

Die freundliche Gestaltung der Fassade mit Riegelwerk passt sich an das auffallendste Haus in der Leberen an: Nummer 12 hat fast unverändert die Zeit überdauert. Mit seinem hohen Giebel, dem gut erhaltenen Fachwerk und der hinter Reben versteckten Fensterreihe ist es ein typisches Bauernhaus des 17. Jahrhunderts. Auch der spätere Anbau von Nummer 10 und einem Schopf beeinträchtigt den Gesamteindruck nur wenig. Die verschiedenen Scheunen der Leberen wurden teils abgerissen, teils dienen sie heute als Garage oder Einstellraum – für Landwirtschaft ist im Zentrum von Ebmatingen längst kein Raum mehr. Trotzdem lohnt es sich, im Vorbeigehen einmal einen Blick auf Leberen zu werfen.

Elisabeth Wyder, Aesch



Chalenstrasse 17 und 10 (hinten).

(Fotos: E. Wyder)